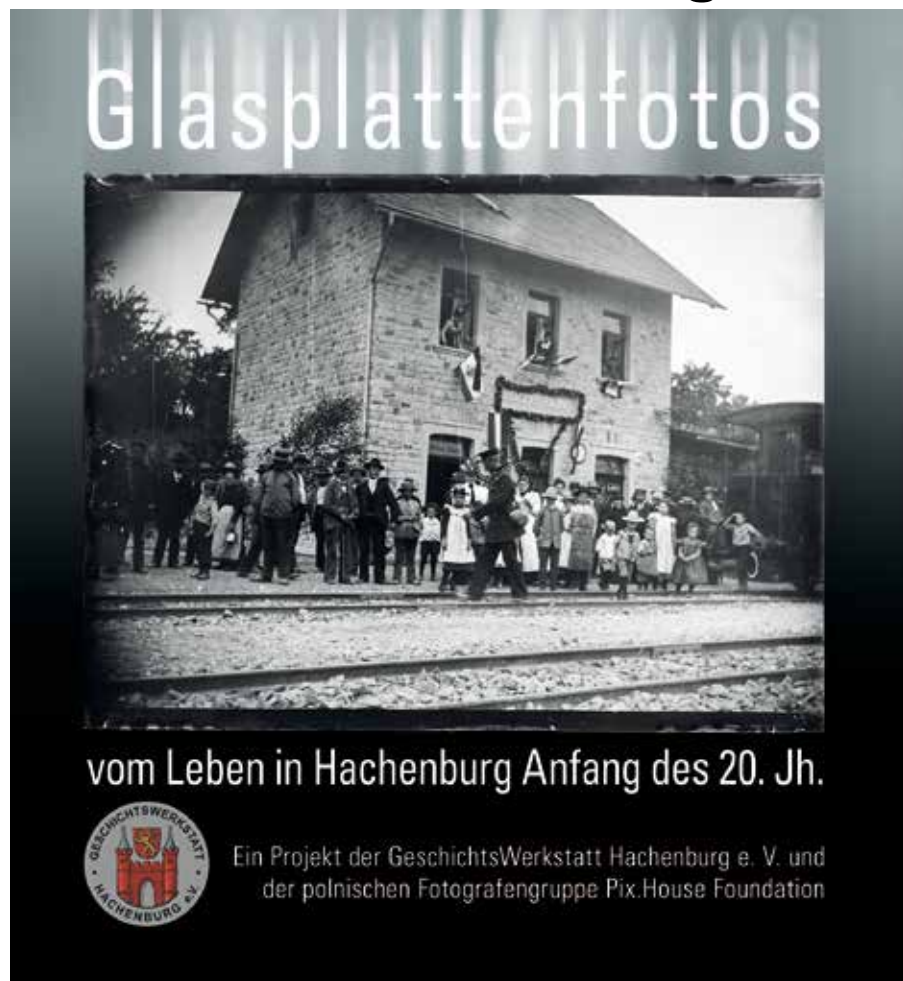


GWH-Ausstellung



Ort: Schloss Hachenburg, Foyer des Vortragssaals
Dauer: Samstag, 29. Januar - Sonntag, 13. Februar 2022
Thema: Glasplattenfotos aus dem Leben in Hachenburg
Anfang des 20. Jahrhunderts

Fotos aus den Genres Straßenfotografie, Kinderfotografie, Portraitfotografie, Freizeitfotografie, Interieurfotografie, Familienfotografie und Arbeiterfotografie.

Eintritt frei. Es gelten die 2G-Regeln.

Ankündigung wegen der Pandemielage unter Vorbehalt



GWH-Info Nr. 55 November 2021



Foto: Roeder-Moldenhauer

„Gedenkfeier gibt jüdischen Opfern ein Gesicht“

Christel Krischkowski, Kalli Mies und Verena Kauschka mit Erinnerungsbildern an das 16-jährige Holocaust-Opfer Ruth Marianne Schönfeld. Daneben Regina Klinkhammer vom GWH-Vorstand, die die Ansprache zum Schicksal des jungen Mädchens hielt, und rechts Stadtbürgermeister Stefan Leukel

Geschichtswerkstatt Hachenburg e.V.

Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
www.geschichtswerkstatt-hachenburg.de info@geschichtswerkstatt-hachenburg.de
Vorstand: Bruno M. Struif, Regina Klinkhammer, Sabine Herrmann, Verena Kauschka
IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04

Liebe Mitglieder und Freunde der GeschichtsWerkstatt, am 28. August 2021 kam ein Ururenkel von Simon Schönfeld mit seiner Frau nach Hachenburg, um nach Spuren seiner jüdischen Vorfahren zu suchen. Er besuchte den jüdischen Friedhof, war am Alexanderring beim Gebäude der ehemaligen Synagoge und wurde von Regina Klinkhammer zu den drei Stolpersteinen geführt, die zu den Holocaust-Opfern der Familie Schönfeld gehören. Bei der diesjährigen Veranstaltung am 9. November 2021 wurde an die Schicksale jüdischer Familien in Hachenburg und die Ereignisse in der Pogromnacht 1938 in Deutschland erinnert, die auch zur Zerstörung und Verwüstung der Hachenburger Synagoge führten. Zur Geschichte der Familie Schönfeld bringen wir in dieser GWH-Info einen ersten Bericht.

Im September 2021 starben Elisabeth van den Berge (1925-2021) und Rosemarie Goeke (1927-2021), die das Beust'sche Haus liebevoll restaurierten, es unter Denkmalschutz stellen ließen und es der „Stiftung von Beust'sches Haus“ als Treuhandstiftung unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz übergaben. In einem Nachruf würdigen wir die beiden Damen, die sich um Hachenburg sehr verdient gemacht haben.

Das 25. Heimatkundlertreffen fand am 13. November 2021 im Keramik-Museum von Höhr-Grenzhausen statt. Landrat Schwickert eröffnete die Veranstaltung. Dr. Moritz Jungbluth referierte über Mu-



Foto: A. Schneider-Forst

GWH-Tisch 25. Heimatkundlertreffen

seen im Westerwald und stellte das neue Jahrbuch „Wäller Heimat 2022“ vor. Zum Volkstrauertag am 14. November 2021 wurden wieder Kränze zum Gedenken an die Gefallenen und Toten der beiden Weltkriege auf dem Friedhof niedergelegt.

2020 wurde das ehemalige Gasthaus „Zum grünen Ast“ von den Erben von Elisabeth Otto (1915-2015) verkauft. In dieser GWH-Info bringen wir einen Bericht zur Geschichte dieses Gasthauses.

Am 28. Januar 2022 soll - falls es die Pandemielage erlaubt - auf dem Neujahrsempfang der Hochschule der Deutschen Bundesbank die 10. GWH-Publikation vorgestellt werden. Der Titel des Buches lautet „Glasplattenfotos aus dem Leben in Hachenburg Anfang des 20. Jahrhunderts“. Die vorläufige Einladung zum Besuch der zugehörigen Ausstellung befindet sich auf der letzten Seite.

Der Vorstand

18. November 2021

oft „Ettmann's Lisbeth“ genannt. Ihre Mutter führte viele Jahre das Gasthaus „Zum grünen Ast“. Der unvergessene Graf Alexander pflegte dort öfter Ende der 1930er Jahre vorbeizuschauen.

Im Alter von 90 Jahren, so steht es in dem Zeitungsbericht vom 11. Februar 1967, übergab dann Maria Ettmann die Wirtschaft an ihre Tochter Elisabeth, die sie bis ins hohe Alter weiterführte. Ihre drei Kinder Gerd, Norbert und Margit Otto verließen Hachenburg schon früh und waren an der Weiterführung der Gastwirtschaft nicht interessiert, so dass der Kneipenbetrieb in den 1990er Jahren von Lisbeth eingestellt werden musste. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte Elisabeth Otto im Seniorenheim am Rothenberg. Kurz vor ihrem 100. Geburtstag starb sie dann am 10. Februar 2015. Viele Hachenburger erinnern sich noch an Lisbeth, die so viel aus ihrem langen Leben zu erzählen wusste. Einige Berichte wurden von Stadtarchiv und GWH digital aufgezeichnet. Lisbeth wußte z.B. noch aus mündlicher Überlieferung, dass 1861 ihr Wirtshaus das erste in Hachenburg gewesen sei, in dem Bier der in diesem Jahr gegründeten Hachenburger Brauerei gezapft wurde. Weitere Informationen über das Gasthaus „Zum grünen Ast“ sind bei Stefan Grathoff in „Geschichte der Stadt Hachenburg“ und im Nachruf auf Elisabeth Otto in der GWH-Info 28 von 2015 zu finden.

Das Haus in der Friedrichstraße wurde 2020 von den Erben an die evangelische Kirche verkauft. Damit ist die Geschichte des Gasthauses „Zum grünen Ast“ endgültig beendet. Die eingeleitete Restaurierung des Hauses zeigt, dass es ein altes Fachwerkhaus ist. /BS



Ehemaliges Gasthaus
„Zum grünen Ast“
Foto RK vom 12.11.2021



Quelle: GWH

Das ehemalige Gasthaus „Zum grünen Ast“ und Blick in die Gaststube von Elisabeth Otto



Quelle: GWH

Plauderei aus dem Nähkästchen „Katharinenmarkt“

Am 6. November 2021 hatte die GeschichtsWerkstatt zu einer „Plauderei aus dem Nähkästchen“ mit Thema „Katharinenmarkt“ eingeladen. Nach der Begrüßung durch Sabine Herrmann erfuhren die interessierten Gäste, dass der Markt seinen Namen von der damaligen Katharinenkapelle, der heutigen Schlosskirche, hat, dass er 1463 zum ersten Mal erwähnt wurde und schon 1470 Standgeld bezahlt werden musste. Die Gewerbetreibenden aus Hachenburg und Umgebung stellten schon Wochen vorher ihre Waren her, die sie anbieten wollten. Auch die Bäcker und Metzger hatten vor ihren Läden bemaltes Weihnachtsgebäck und Würste, Schinken, Schwartemagen und verzierte Schweinsköpfe ausgestellt. Der Viehmarkt begann zuerst. Der Viehhandel lag ganz in jüdischen Händen. Es wurde noch mit Talern gehandelt und die Händler riefen sich hebräische Zahlen zu. Diese Angaben basieren auf den Aufsätzen von Josef Büsse und Friedrich Wilhelm Heuzeroth.

Jörg Buchner hatte zwei „Maat-Gedichte“ von Emil Heuzeroth mitgebracht, eines davon sogar ein bisher unveröffentlichtes. Mit „Knutsch“ und Gitarre kamen dann die „Hamaradijus“ und brachten mit Liedern wie „Freut euch des Lebens“ oder „Oh du lieber Augustin“ alle so richtig in Marktstimmung. Verena Kauschka orientierte sich teilweise an den Aufzeichnungen von Wilhelm Latsch, der den Katharinenmarkt um die Jahrhundertwende beschrieb. Sie erinnerte aber auch an Westerwälder Originale, wie zum Beispiel an den „Kaiser-Wilhelm mit seiner Trommel-Minna“, das „Pöhler Christinchen“ mit ihrem Bauchladen, die Familie Schamberger aus Marienberg mit ihrem zweistöckigen Karussell und an das „Krümmeler Grit“, über deren Herkunft und Leben Gerhard Dasbach einiges erzählen konnte.

Sabine Herrmann und Verena Kauschka präsentieren Erinnerungen an frühere Zeiten



Foto: Roeder-Moldenhauer

Sie brachte aber auch Exponate mit, die ihr Opa 1927 auf dem Katharinenmarkt gekauft hatte und zitierte aus einem Schulaufsatz von 1951: „Auf beiden Seiten der Straße standen Verkaufsstände. Dort gab es Muskatnüsse, Hosenträger, Mausefallen und Alpenbrot“. Ihr eigener Besuch in der Kindheit wurde geprägt von dem Respekt zu einem riesigen Eisbär.

Das Gehörte regte die Erinnerungen an und es wurde lebhaft diskutiert. Natürlich gab es auch, wie auf dem Katharinenmarkt, ein Stück heiße Fleischwurst. / VK

Zur Geschichte der jüdischen Familie Schönfeld (1)

Am 26. August 2021 besuchte ein 25-jähriger Ururenkel von Simon Schönfeld (1862-1911) mit seiner Frau Hachenburg, um nach Spuren seiner Vorfahren zu suchen. Das in Frankreich lebende Ehepaar entdeckte den Hui-Wäller-Laden und traf Kalli Mies, der Regina Klinkhammer, 2. Vorsitzende der GeschichtsWerkstatt, vom Besuch informierte.

Simon Schönfeld, der aus Kirchheimbolanden stammte und zur jüdischen Gemeinde in Hachenburg gehörte, gründete 1888 ein Manufakturwaren-Geschäft in der Herrnstraße (es war in dem abgerissenen Gebäude unterhalb des Beustschen Hauses). Später konnte er das Haus am Alten Markt/Ecke Perlengasse erwerben, wie Werner A. Güth und Johannes Kempf in dem Buch ZACHOR berichten. Ein um 1900 gefertigter Aschenbecher mit „Simon Schönfeld“-Werbung zeigt, was es zu dieser Zeit in seinem Warenhaus zu kaufen gab: Galanterie-, Kurz- und Spielwaren sowie Porzellan-, Glas und Haushaltungs-Gegenstände aller Art. Galanteriewaren, von französisch galanterie, „Liebenswürdigkeit“, ist eine veraltete Bezeichnung für modische Accessoires.

Südwestecke des Alten Marktes, um 1920. Im Vordergrund Brunnen und „Schiffchen“, dahinter die damalige Amts-Apotheke und Warenhaus „S. Schönfeld“



Quelle: GWH

Friedrichstr. 1 (damals Haus-Nr. 41). Da die Daten von 1918/19 stammen dürften, war die Gaststube offensichtlich nach dem 1. Weltkrieg noch nicht wiedereröffnet. Die Bezeichnung Wirtschaft „Zum grünen Ast“ ist im Einwohnerbuch für den Westerwald von 1926 zu finden. Dort gibt es als Begleitinformation „Jägerheim“. Als Besitzer ist Johannes Ettmann genannt, der zumindest 1915 einen Jahresjagdschein besaß. Er hatte offenkundig gute Kontakte zur Forstschule, wie auch das nebenstehende Foto zeigt, das um 1930 aufgenommen wurde. Der enge Kontakt der Familie Ettmann zur Natur und zu den Förstern dürfte bei der Namenswahl „Grüner Ast“ die ausschlaggebende Rolle gespielt haben. Auf dem Foto ist auch Elisabeth Ettmann zu sehen, nach ihrer Heirat mit Heinz Otto weiterhin



Quelle: Elisabeth Otto

Foto von der „Wirtschaft zum grünen Ast“, um 1930

Wir gratulieren



Hachenburg. Am Sonntag, 12. Februar, vollendet in ausgezeichneter Rüstigkeit und geistiger Frische eine der ältesten Einwohnerinnen, Frau Witwe Maria Ettmann geb. Christian, ihr 90. Lebensjahr. Die Jubilarin führte viele Jahre die Gaststätte „Zum grünen Ast“, die sie nun ihrer Tochter übergab. ...

Westerwälder Zeitung 11.02.1967

Es war einmal: Gasthaus „Zum grünen Ast“



Quelle: Elisabeth Otto

Foto vorm Wirtshaus von Peter Christian, um 1900

Hachenburger Tageblatt vom 5. Juni 1916

Landwirte, sofort lesen!

Die Herren Landwirte werden hierdurch aufgefordert, am Dienstag, den 6. d. Mts. in der Zeit von vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 4 Uhr in der Wirtschaft Ettmann hier selbst anzumelden, welche Vändereien sie nach dem 10. November 1915 mit a) Winterroggen, b) Winterweizen, c) Sommerroggen, d) Sommerweizen, e) mit Gemenge, bestehend aus Roggen, Weizen und Gerste bestellt und welche Mengen Saatgetreide — getrennt nach den einzelnen Getreidearten — für die Bestellung dieser Flächen gebraucht worden sind. Die Angabe der Flächen hat in Morgen und Ruten, diejenige der Getreidemenge in Zentner und Pfund zu erfolgen.

Wirtschaft „Zum grünen Ast“
Jägerheim/Ausschank von Wein u. Pilsener Bier
Einwohnerbuch für den Westerwald 1926

Schon im 19. Jahrhundert gab es in der Friedrichstraße 1 neben dem Turm der evangelischen Schlosskirche ein Wirtshaus, das später unter dem Namen Gasthaus „Zum grünen Ast“ bekannt wurde. Die Friedrichstraße hieß früher Obergasse. Das Haus gehörte um 1900 Peter Christian. 1791 wohnte dort entsprechend der damaligen Einwohnerliste ein „Küchenmeister Emmel“. Das nebenstehende Foto ist zwischen 1900 und 1910 angefertigt worden und die Herren mit Hut dürften in der Wirtschaft öfters zu Gast gewesen sein. 1877 wurde Tochter Maria Christian geboren, die auf dem Foto neben ihrer auf dem Stuhl sitzenden Mutter steht. Maria heiratete den Jagdaufseher und Landmann Johann Ettmann und in einem Zeitungsbericht im Hachenburger Tageblatt vom 5. Juni 1916 ist eine „Wirtschaft Ettmann“ benannt. Im Westerwald-Adressbuch von 1920 gibt es keinen Hinweis auf eine Gastwirtschaft im Haus



Briefkopf einer Rechnung der Firma „Simon Schönfeld“ von 1921

Zu den Galanteriewaren zählen Modeschmuck und kleinere modische Gebrauchsgegenstände wie Parfümfläschchen, Puderdosen, Armbänder, Tücher, Schals, Fächer usw.. Aus einer Anzeige von 1901 geht hervor, dass es auch „Specialitäten für Hausirer, Markt- und Mess-Besucher“ gab.

Als Anfang des 20. Jahrhunderts dann Grammophone, zunächst als Musik-

Aschenbecher mit Werbung „Simon Schönfeld“, um 1900



Quelle: GWH



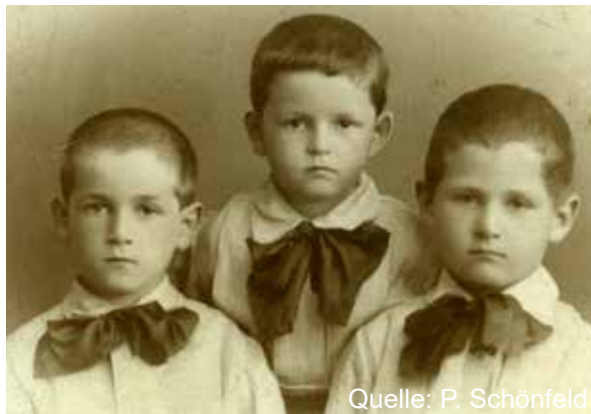
Anzeigen im Hachenburger Tageblatt von 1909 (oben) und 1910 (unten)

und Sprech-Apparate und später als Plattenspieler bezeichnet, auf den Markt kamen, waren diese auch im Warenhaus Schönfeld erhältlich, wie eine entsprechende Anzeige zeigt. Zu den Kunden der Schönfelds gehörten nicht nur jüdische Mitbürger, sondern auch viele andere Hachenburger. Natürlich wurden auch christliche Objekte wie Christbaumschmuck und Krippenfiguren angeboten.

Simon Schönfeld hatte mit seiner Frau Rosa geb. Weiler 4 Söhne: Martin (*1893), Adolf (*1894), Hans (*1895) und Kurt (*1900). Kurt lebte nur wenige Wochen. 1911 starb Simon Schönfeld plötzlich im 50. Lebensjahr. Wie aus der Todesanzeige im Hachenburger Tageblatt hervorgeht, gab es Verwandte von Schönfelds und Weilers in den Orten Hadamar, Neustadt an der Hardt (heutiger Name

und Sprech-Apparate und später als Plattenspieler bezeichnet, auf den Markt kamen, waren diese auch im Warenhaus Schönfeld erhältlich, wie eine entsprechende Anzeige zeigt. Zu den Kunden der Schönfelds gehörten nicht nur jüdische Mitbürger, sondern auch viele andere Hachenburger. Natürlich wurden auch christliche Objekte wie Christbaumschmuck und Krippenfiguren angeboten.

Die Brüder Schönfeld: Martin (l.), Adolf (r.), Hans. Foto um 1905



Quelle: P. Schönfeld

Da die beiden Schwestern keine Nachkommen hatten, ihnen aber die Zukunft des seit 1979 unter Denkmalschutz stehenden Beust'schen Hauses am Herzen lag, errichteten sie 2005 die „Stiftung von Beust'sches Haus“ als Treuhandstiftung unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Nach dem Ableben von „Illa“ und „Rosi“ erschien in der Presse eine Todesanzeige der Verwandten sowie ein Nachruf der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und von Stadtbürgermeister Stefan Leukel. Er erinnert an eine Aussage von Rosemarie Goeke: „Trotz seines baulichen Verfalls empfand ich dieses Haus als besonders schön und es machte mich sehr traurig, dass es abgerissen werden sollte. Nachdem ich meine Schwester überzeugt hatte, wie schön es doch wäre, dieses Haus zu restaurieren und es gemeinsam zu bewohnen, schritten wir zur Tat. Wir ersteigerten das Haus, dann krepelten wir die Arme hoch und ...“ reinigten und restaurierten das Haus in monatelanger mühsamer Kleinarbeit und ließen es durch Firmen und Handwerker in den prachtvollen Zustand versetzen. Die beiden Damen Elisabeth van den Berge und Rosemarie Goeke, zu deren Gewohnheiten die Pflege der Erinnerung an Albertine von Grün, die sorgfältige Betreuung des Beust'schen Hauses inklusive des Rosengartens hinterm Haus, der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes in der katholischen Kirche und das Ausführen eines kleinen Hundes gehörte, werden allen, die sie kannten, in bester Erinnerung bleiben. /BS



Urnengrab Elisabeth van den Berge und GWH-Blumenschale mit Schleife „In dankbarer Erinnerung - GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.“

Fotos: Regina Klinkhammer

Stadtbürgermeister Karl-Wilhelm Röttig ein Glücksfall: „Das Haus ist heute ein Vorzeigebjekt der Stadt. Es zeigt, was private Initiative bewirken kann. Das wertet einen ganzen Stadtbezirk auf, spornt andere Hausbesitzer an, es den Damen nachzumachen. Für die Stadt, die solche Projekte seit 20

Jahren fördert, ist die Aufwertung mit Geld nicht zu bezahlen.“ Und wäre ohne Eigenleistung nicht zu machen gewesen. Die beiden Lehrerinnen entrümpelten Containerweise, spachtelten Farbschichten ab, kauften allein 54 neue Fenster. Und schließlich zogen sie zusammen ein – ganz wie früher.



Rosemarie Goeke (l.) und Elisabeth van den Berge retteten das Beust'sche Haus.



Gravierter Zinnteller der Stadt Hachenburg „Den Bürgerinnen des Jahres 2000“ Rosemarie Goeke und Elisabeth van den Berge

es drohte schon der Abriss, als Elisabeth van den Berge und Rosemarie Goeke das Haus erwarben und liebevoll instand setzten. In der INFORM Nr. 29/2015 erschien hierzu ein beachtenswerter Artikel, den wir in dieser GWH-Info darstellen. Für ihr Engagement wurden die beiden Schwestern von der Stadt Hachenburg zu Bürgerinnen des Jahres 2000 ernannt und mit einem Zinnteller geehrt.

an der Weinstraße), Ratibor und Karlsruhe. Das Personal der Firma Simon Schönfeld ließ folgenden Nachruf im Hachenburger Tageblatt drucken: „In der Nacht von Donnerstag auf Freitag verschied plötzlich unser allzeit beliebter Chef Herr Simon Schönfeld. Der Verstorbene war uns stets ein Vorbild unermüdlichen Fleißes und seltener Pflichttreue, der auch seinem Personal ein allzeit wohlwollender und gütiger Prinzipal gewesen ist. Wir werden das Andenken des Dahingeschiedenen stets hoch in Ehren halten.“ Das Geschäft wurde dann von seiner Frau Rosa weitergeführt, da die Söhne noch zu jung waren. /BS (wird fortgesetzt)

Grabanlage Simon und Rosa Schönfeld auf dem jüdischen Friedhof in Hachenburg



Anzeige im Hachenburger Tageblatt, 10. März 1911



Foto: Regina Klinkhammer

Nachruf

Elisabeth van den Berge u. Rosemarie Goeke

Elisabeth van den Berge geb. Goeke (1925-2021) und Rosemarie Goeke (1927-2021) wurden 96 bzw. 94 Jahre alt und sind mit zwei Tagen Abstand am 22. bzw. 24. September 2021 verstorben. Die beiden Schwestern wurden in Gelsenkirchen geboren und waren Lehrerinnen. Rosemarie Goeke unterrichtete u.a. in Wissen. Seit 1979 lebten sie bis auf wenige Wochen vor ihrem Tod in dem Haus Herrnstr. 6, das nach dem ehemaligen Besitzer Geheimrat Ludwig August von Beust (1749-1812) als Beust'sches Haus benannt wurde. Hier wohnte auch von 1779 bis 1789 Albertine von Grün, eine weithin bekannte talentierte Schreiberin, die dem Umfeld des jungen Goethe zugerechnet wird. Das Beust'sche Haus, das früher der Familie Schultz gehörte, war ziemlich heruntergekommen und

Elisabeth van den Berge und Rosemarie Goeke bei der Albertine-Buchpräsentation in der Stadthalle am 10. Oktober 2014



Foto: BS

Rosi, Illa und das alte Haus

Das Beust'sche Haus, im Kern älter als 600 Jahre, ... sollte abgerissen werden. Da kamen zwei engagierte Schwestern ...

Als Mädchen sollten sie ihre eigenen Zimmer bekommen. Doch Rosi und Illa wollten nicht. „Abends, in unseren Betten, haben wir immer vom Tag erzählt, was wir erlebt haben, wen wir komisch oder lustig fanden“, erinnert sich Rosemarie Goeke. „Das war viel schöner als ein eigenes Zimmer.“ Irgendwann war die Kindheit vorbei, Rosi und Illa gingen eigene Wege – bis ein Haus sie wieder zusammenbrachte. Ein herbsterlicher Sonntagmorgen vor über dreißig Jahren. Elisabeth – Illa – ist zu Besuch bei ihrer Schwester. Sie fahren ins nahe Hachenburg zum Gottesdienst, anschließend: Stadtrundgang. In einer Seitenstraße steht ein altes Haus: Zerbrochene

Fensterscheiben, bröckelnder Putz, die Wäscheleine über die Straße gespannt, überall spielende Kinder, Durcheinander. Elisabeth hält das nicht auf. Sie geht hinein. Es kommt ihr vor, als bitte das Haus um Rettung.

Liebe auf den ersten Blick

Und dann dieser Satz: „Illa, wir kaufen dieses Haus.“ Die Schwester ist entsetzt: „Dann kommen wir in den Schuldenturm!“, meint Illa. Doch die beiden halten zusammen, wie schon ein Leben lang, lassen sich auch nicht davon abhalten, dass der Abriss schon beschlossene Sache war. Für den heutigen

